AB
36006

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-211125881-15

# SINNGEDICHTE

UND

# LIEDER

VON

FRIEDRICH EWALD.

*Neue, verbesserte Ausgabe.*

BERLIN,

BEI KARL MATZDORFF 1791.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-211125881-15

L 2 d

# Friedrich Ewald's poëtischer Charakter.

Ewald ist kein fruchtbarer, aber ein sehr reizender Dichter, dessen Kleinigkeiten alle mit dem Stempel des Genie's bezeichnet sind. In seinen Epigrammen entzückt vornehmlich die Naïvetät seiner Einfälle, die Neuheit seiner Wendungen, und die Feinheit des Ausdrucks; muntrer lachender Witz machen ihren Charakter, mehr als Scharfsinn und Humor, aus. Ihnen gleich sind die

meisten Lieder: kurz, reich an Witz, und durch angenehme Nachläßigkeit reizend; einige scherzhaft, andere tändelnd; einige voll Feuer und süßer Zärtlichkeit; alle wohlklingend, alle des feinsten Geistes des Alterthums würdig.

(*Küttner's*) Charaktere deutscher Dichter und Prosaisten. B. II. S. 351. f.

# ERSTES BUCH.

1.

## Alkander.

Man seh' einmal die List!
Alkander will einfältig scheinen,
Der doch einfältig ist.

2.

## Dulcin und Korinne.

*Korinne.*

Dich lieb' ich stets, Dulcin, doch sei auch niemals kalt!

*Dulcin.*

Korinne, nein! Jedoch wirst du auch niemals alt?

3.

## Kodrus.

Wenn Kodrus in der Still' an seine Titel denkt,
Bewundert er, wie Gott das Herz der Fürsten lenkt.

4.

## Gespräch
### zwischen Phocion und dem Gesandten Alexanders.

*Phocion.*

Weswegen schickt dein Herr Geschenke mir allein,
Sollt' ich nur in Athen derselben würdig seyn?

*Der Gesandte.*

Man kennt den Phocion als einen wackern Mann.

*Phocion.*

Nimm das Geschenk zurück, damit er's bleiben kann.

5.

## An die Helden.

Wollt ihr den Göttern ähnlich seyn,
Nehmt nicht durch's Schwert die Länder ein.
Ihr Helden, kriegt, wie Bakchus kriegte,
Als er den Orient besiegte!
Ihn nahmen Städt' und Dörfer ein:
Vor ihm gieng Taumeln her und Wein.

6.

## An den Tacitus.

Du redeſt nicht ein Wort, wenn du bei Menſchen biſt:
Du ſprichſt wohl deſto mehr, wenn niemand bei dir iſt?

7.

## Thrax.

Seit Thrax ſein Amt erhielt, verlor er ſein Geſicht;
Er kennt nun keinen Freund, und kennt ſich ſelber nicht.

8.

## An die Roſe.

Ich liebe dich, o Roſe!
Du Königinn der Bluhmen,
Und mag dich gerne pflücken;
Doch pflückt' ich dich vom Stamme,
So ſtächen mich die Dornen;
Darum pflück' ich dich lieber
Vom Buſen ſchöner Mädchen;
Da ſtechen keine Dornen!

9.

## Grabschrift des Harpax.

An dieses Goldbergs Fuss liegt Harpax, der so karg,
Als dieser Berg, sein Gold verbarg.
Du darfst, o Wandrer! nicht sein Grab mit Thränen netzen,
Er war nicht mehr als dieser Berg zu schätzen.

10.

## An Aeglen.

Du giebst dir, Aegle, Müh' die Sommersprossen zu vertreiben?
Du bist vergeblich klug!
Zwar wirst du minder häslich bleiben,
Doch immer häslich gnug.

11.

## Korvin.

Man sagt, Korvin ist reich, und preist ihn aller Orten;
Hilft er den Armen auch? O ja — mit schönen Worten.

12.

## Der Schäfer zu dem Bürger.

Du schläfst auf weichen Betten, ich schlaf' auf weichem Klee;
Du siehest dich im Spiegel, ich mich in stiller See;
Du trittst auf Fußstapeten, ich tret' auf sanftes Gras;
Dich tränken theure Weine, mich tränkt ein wohlfeil Naß;
Du wohnst in bangen Mauern, ich wohn' auf freier Flur;
Dir malt die Kunst den Frühling, mir malt ihn die Natur;
Du bist oft siech vor Wollust, ich bleibe stets gesund;
Dich schützt für Geld ein Schweitzer, mich schützt mein treuer Hund;
Du schlummerst ein bei Saiten, ich bei dem Wasserfall';
Du hörst Kastrat und Geiger, ich Lerch' und Nachtigall;
Dich sieht der heiße Mittag, mich sieht der Morgen wach;
Dein Mädchen glänzt von Schminke, mein Mädchen glänzt vom Bach.

13.

## Zeusipp.

Zeusipp vermählt sich mit Lucinden;
Zeusipp ist drum nicht blind:
Wenn wir an ihr nicht Reize finden,
Weiss er, dass sie im Kasten sind.

14.

## An Perillen.

Perillens Glanze kann selbst Phöbus Glanz nicht gleichen,
Und Venus Reiz kann ihren nicht erreichen;
Zephyre wehen, wo sie geht;
Und Blumen sprieſsen, wo sie steht;
Perille kann mit halben Blicken
Der sprödsten Männer Herz entzücken;
Sie singt — die Wälder folgen ihr;
Sie ist der Erde gröſste Zier;
Sie ist — — O häſsliche Perille,
Wie schweigst du doch zu solchen Lügen stille!

15.

## Paul.

Der Dinge Grund und Zweck zu lernen,
Sucht Paul die Wahrheit in den Sternen:
Und thut recht stolz auf seine Müh'.
Rühmt immer diesen klugen Seher;
Ich suche mir die Wahrheit näher;
Ich find' in meinem Keller sie.

16.

## Fragen.

Du fragst, warum im Frühling
Nicht gleich die Rose blühe?
Warum die Nachtviole
Nicht auch bei Tage dufte?
Warum den ganzen Sommer
Nicht Philomele singe?
O Doris, frage lieber,
Warum ich dich nicht küsse?

17.

## Das Orakel.

Ein Wald lud mich in seine Schatten;
Ich irrte in den dunkeln Gängen,
Und plötzlich sah ich Daphnen kommen.
Ich schlüpft' in eine hohle Eiche,
Und hörte aus der hohlen Eiche,
Dass Daphne mit sich selber redte.
Sie sprach: Ach könnt' ich Mittel finden,
Den Mund des Thyrsis zu verschliessen,
So oft er mich um Liebe flehet!
Schnell rief ich aus der hohlen Eiche,
Nicht anders als Orakel sprechen:
Dein Kuss wird Thyrsis Mund verschliessen.

18.

## An Pleffin.

Was du nicht verstehst, das rühm' und tadle nicht:
Sonst giebst du mir den Stoff zu einem Sinngedicht.

19.

## An Messalinens Tochter.

Die Schuld, dafs sich, o schönes Kind!
Aus unsern Jünglingen zu dir kein Freier findt,
Ist, dafs sie deine Väter sind.

20.

## Der Zank.

Der grofse Streit Atridens
War mit dem Sohn' der Thetis
Um ein geraubtes Mädchen.
Wenn ich mich einmal zanke,
Zank' ich mich um ein Mädchen.

21.

## Hirpin.

Kamill schweift aus im Leide,
Thersander in der Freude,
Hirpin lacht dieser Seltenheit,
Und ist ein Narr in Freud' und Leid.

22.

## Albus.

Spricht Albus nur ein Wort, so gähnt Witz und
Verstand;
Spielt er hingegen uns auf seinem Flügel vor,
So ist er nichts als Geist, und wir sind nichts als Ohr:
Sei mit dem Munde stumm, sprich, Albus, mit der Hand.

23.

## An den Hegesias.

Dafern dein Trauerspiel dem reichen Trajus nur gefällt,
Mit ihm dem Volk', so sei so sehr nicht drüber froh.
Das Lob Hegesias, das dein Verdienst erhält
Vom Trajus und dem Volk', ist: Ei! und Ach! und O!

24.

## Phrynens Klage.

Lupin, der Thor!
Spricht mir ohn' Unterlass von seiner Liebe vor;
Glaubt er, ich sei nur Ohr?

25.

## An den König Friedrich II. von Preußen.

Du bringst die goldne Zeit zurück, o Held! wie nenn' ich dich?
Sesostris, Cyrus, Antonin? Nur sich gleicht *Friederich!*
Du drohst: die halbe Welt erschrickt, und läßt dich Sieger seyn;
Du lächelst: Künste drängen sich zu deinen Thoren ein;
Dann wirst du uns Apollo selbst, Thessalisch deine Flur,
Und Wahrheit und Gerechtigkeit betritt die alte Spur.

26.

## Amyntas.

Amyntas, den man in Paris
Galant und fein und artig hieß,
Kehrt wieder über unsre Gränze:
Man glaubt, er bring' Verstand zurück,
Zu vielen Aemtern mehr Geschick — —
Er macht die besten Reverenze.

27.

## Der Husar.

Ein muthiger Husar, den man zum Angriff' sandt',
Kam im Triumph zurück mit eines Feindes Hand,
Die auf dem Säbel stack. Warum bringst du die Hand,
Rief ihm sein Oberster, was bist du für ein Tropf!
Ja, sagte der Husar, er hatte keinen Kopf.

28.

## Aspasia.

Der volle Mond sandt' seinen Silberstral
Durch stille Luft herab, da, wo allein im Thal'
Um Mitternacht der weise Thyrsis wachte,
Und, in sich selbst gekehrt, an strenge Weisheit dachte.
Schnell tritt, noch heitrer als der Mond,
Der am Olymp, umringt von Sternen, thront,
Aus Büschen schön Aspasia hervor.
Der weise Thyrsis, der den Tiefsinn nun verlor,
Gedacht, als er sie sah': Man muss auch für die Sinne sorgen,
An Plato denk' ich morgen.

29.

## Belinde.

Als Amor einſt Belinden fand,
Küſst' er mit Inbrunſt ihre Hand,
Und ward nicht müde ſie zu küſſen:
O Mutter, ſprach er, laſs mich wiſſen,
Ob — — Ich bin deine Mutter nicht;
Du irreſt, Amor, rief Belinde.
Vergieb, ſprach dieſer, einem Kinde;
Du haſt der Mutter Angeſicht.

30.

## An Lykon.

Sieh' dort im melancholſchen Wald'
Der Sonne Bild im Teiche ſchwimmen;
Sieh' jener Schäferinn Geſtalt,
Und hör' der Vögel ſüſse Stimmen,
Und wie der Bach im Felſen lärmt:
Wer blieb', o Lykon, hier nicht ſtehen,
Sich ſatt zu hören, ſatt zu ſehen.

31.

## Pompons Erbe.

Es ſtirbt Pompon, ein reicher Mann,
Und unterm Flohre lacht ſein Sohn die Erbſchaft an.
Doch daſs der Tempel Zeuge ſei, wie er den Vater hochgeſchätzt,
So wird darinn ein rühmlich's Grabmal ihm geſetzt,
Mit Genien geziert aus Paros theuren Steinen,
Den Vater zu beweinen.

32.

## Der Widerſpruch.

Als neulich mir ein Weiſer
Den Widerſpruch erklärte,
Fragt' ich: Iſt das nicht einer,
Wenn Iris mit mir zürnet,
Daſs ich ſie jüngſt geküſſet,
Und itzt aufs neue zürnet,
Daſs ich ſie nicht mehr küſſe?

33.

## An die geschminkte Chloris.

Des Morgens bist du blass und alt,
Des Abends jung und roth:
Bist du denn weder jung noch alt,
Und weder blass noch roth?

34.

## Bathyll.

Bathyll schreibt für die Ewigkeit;
Wird ihn sein Vorsatz ewig machen?
Ich brauche besser meine Zeit;
Ich schreib', um über ihn zu lachen.

35.

## Grabschrift des Protesilas.

Protesilas ward hier begraben:
Er reiste durch die ganze Welt,
Bis er aus Neugier selbst gen Himmel
Die lange Reise angestellt.

36.

## Gebet an die Venus.

*Nach dem Moschus.*

O leite, schönste Venus,
Die du am Himmel wachest,
Die Schritte deines Schäfers,
Der itzt Dorinden suchet.
Ich gehe nicht zu rauben,
Ich gehe nicht zu morden,
Mich treibt allein die Liebe;
Auch du suchst, was du liebest.

37.

## Daphnis Grabschrift.

Der kleine Hügel, der durch meine Thränen grünt,
Deckt meinen Daphnis hier, dem er zum Grabmal dient.
Kein Böser ruh' auf ihm, ihn könnt' ein Unfall strafen;
Wer aber redlich ist, mag auf ihm sicher schlafen.

38.

## Thrax.

Thrax überlegt, beschliefst, verläfst mich, läuft mir nach,
Steht still, sitzt, liest und gähnt, schläft ein, wird wieder wach,
Pfeift, sieht mich an und lacht, singt laut, wird wieder still,
Erschrickt, greift nach der Uhr, flucht, fragt mich, was er will?

39.

## Makrus.

Es schenkt mir Makrus schlechten Wein
In einen goldnen Becher ein,
Damit die Farbe mir nicht soll verdächtig seyn.
Wie aber, Makrus, glaubst du wol,
Dafs ich, vom Glanz des Bechers voll,
Auch den Geschmack verlieren soll?

40.

## An Timon.

Du sagst: Es sei der Mensch nicht zur Gesellschaft da,
Er sei sich selbst genug, und glücklicher allein;
Du lebtest ruhiger in einem dunklen Hain',
Und fern von Städten sei man nicht der Hölle nah'.
An allem was du sagst, ist, Timon, etwas wahr;
Doch denk', o Wilder! dass Gesellschaft dich gebar.

# ZWEITES BUCH.

UNIV.- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

1.

## Die Gerechtigkeit.

Was hilft es, der Gerechtigkeit die Augen zu verbinden,
Umsonst ist da das Band;
Wollt ihr sie besser binden,
So bindet ihr die Hand.

2.

## Tantalus.

Wollt' einstens in der Hölle
Mich Minos grausam strafen,
Weil ich zu viel geküsset;
So müssten schöne Mädchen
Sich meinem Munde nähern,
Und meinem Arm' entfliehen,
Wenn ich sie küssen wollte.

3.

## An die Leda.

Du gehst verlarvt auf's Karnaval? — Um nicht erkannt zu seyn,
Wasch' nur, o Leda, dein Gesicht von aller Schminke rein.

4.

## Beschuldigung
und
## Entschuldigung.

A.

Du hast in langer Zeit kein Sinngedicht gemacht!

B.

Ich hab' in langer Zeit ach! nicht an dich gedacht.

5.

## La Rose.

La Rose nahm ein Buch des Leibnitz in die Hand,
Und schalt die Deutschen dumm, als er es nicht verstand.

6.

## An Sylvien.

Sonst liebt' ich zwanzig loose Mädchen:
Amalchen, Blandchen, Gustchen, Kätchen,
Luischen, Lenchen, Jettchen, Minchen,
Konkordchen, Hannchen, Karolinchen,
Charlottchen, Fiekchen, Christchen, Lorchen,
Vier Mühmchen, und zuletzt noch Dorchen:
Nun ist mein ganz Serail dahin,
Und du bleibst meine Sultaninn!

7.

## Das Bad.

O Himmel! welch ein reizend Weib
Seh' ich im Teiche baden?
Die Flut verräth den schönsten Leib;
Ist's eine der Najaden? —
Sollt' es Salmacis selber seyn?
So muss, so muss ich in den Teich hinein!

8.

## Philetes.

Die Menschenliebe trägt Philetes im Gesicht,
Man sagt auch, dass ihn Elend rühre,
Dass er für jeden Mitleid spühre,
Für seine Gläubiger nur nicht.

9.

## An den Gilperich.

Dass Tuccius, o Gilperich,
Dein Kind so liebreich drückt,
Ist, weil er deiner Frau und sich
Nichts ähnlichers erblickt.

10.

## Die Verführung.

Das erste Weib ward durch den Teufel,
Durch's Weib der erste Mann verführt;
Seitdem hat stets die Frau der Teufel,
Die Frau den Mann regiert.

11.

## Auf den Baron von Wolf.

Gott sprach: Die Sonne sei! die Welt fiel ins Gesicht;
Gott sprach: Wolf sei! es ward in allen Seelen Licht.

12.

## An den Mai.

O Florens Liebling, Freund der Weste,
Mai! deine Tage sind mir Feste.
Du drangst in Amaryllis Brust:
Ihr zarter Busen schwoll von nie gefühlter Lust.
Nichts half es, stets ihr nachzugehen;
Nichts half mein Seufzen, Schmachten, Flehen;
Es half nicht Witz, auch nicht Verstand;
Es half nicht Lied, nicht Kranz, nicht Band;
Nicht Untreu half, es half nicht Treu: —
Du halfst allein, allmächt'ger Mai.

13.

## Auf den Reichthum.

*Nach dem Anakreon.*

Wenn Sterblichen das Leben
Durch Gold verlängert würde,
So häuft' ich selber Schätze,
Und wenn der Tod dann käme,
Gäb' ich sie hin, damit er
Mich leben liess' und gienge.
Doch da wir nicht das Leben
Durch Gold erkaufen können;
Da mich der Tod nicht schonet:
Was gräm' ich mich, was seufz' ich?
Was soll mir Gold und Reichthum?
Viel lieber will ich trinken,
Die besten Weine trinken;
Ich will mit Freunden lachen,
Und auf dem sanften Rasen
Ein schönes Kind umarmen.

14.

## Dorilis.

Armbänder, Palatin, Aigretten,
Schönpflaster, Ohrgehäng', Manschetten,
Pompons, Bandlätze, Garnituren,
Mantille, Reifrock, Handschuh, Uhren,
Schmink', Esclavagen, Flohr, Brillanten,
Strickbeutel, Schnürbrust, Engageanten,
Halsschleifen, Kappen und Bouquetter,
Saloppen, Hauben und Planschetter,
Glasfedern, Roben, Müffe, Schmelzwerk,
Karkassen, Spitzen, Ringe, Pelzwerk — —
Dieſs alles hat nur einen Namen,
Und heiſſet Dorilis zusammen.

15.

## An F.

Sei nicht bei Strephon klug, der Kluge hasst und flieht;
Sei dumm! dann freut er sich halb todt, wenn er dich sieht.

16.

## Der Hageſtolz.

Dein Rath iſt, Freund, mich zu vermählen,
Mit langer Weil' mich nicht zu quälen,
Mich gegen Freuden nicht zu ſtählen,
Die nirgends als im Ehſtand' ſind?
Ich wollte mich gar gern vermählen,
Noch heut' mir eine Frau erwählen,
Mich gegen ſolches Glück nicht ſtählen,
Wär' ich nur taub und blind.

17.

## Das billige Schickſal.

Das Schickſal hat in ihrem Leben
Den Groſsen viel vorausgegeben.
Doch nein! nichts geht uns ab:
Das Schickſal ſcheint der Groſsen Heuchler,
Weil ihnen es die Peſt der Schmeichler,
Uns aber Freunde gab.

18.

## Grabschrift des Markolphs.

Ihr Krähen, Eulen, Geier, Raben,
Klagt hier und schreit! Hier liegt Markolph begraben,
Der eurem Schnabel einst entgieng,
Als er sich selbst erhieng.

19.

## Olympia.

Ein Ungewitter tobt bei stiller Mitternacht,
Der nahe Himmel zürnt, Olympia erwacht,
Und flieht in Damons Bett'. Bewundert ihren Witz;
Hier hört sie keinen Schlag, hier sieht sie keinen Blitz.

20.

## Vetulla.

Vetulla schwärzt ihr graues Haar,
Und sagt, ihr Alter sei nicht über dreissig Jahr;
Vetulla redet wahr,
Sie sagt uns dies schon zwanzig Jahr.

21.

## An Glyceren.

Glycere, komm auf grüne Fluren!
Da sind des goldnen Alters Spuren;
Da herrscht die Liebe fern von Neid;
Da macht das Herz den Unterscheid.
Sieh', wie die Zweige lieblich winken,
Durch die itzt träge Bäche blinken.

Komm, komm in jene Rosenhecken,
Dort wollen wir uns tief verstecken;
Dort blüht des Amors Blume dir;
Dort singen wir, dort küssen wir;
Dort wollen wir in stillen Gründen
Den Himmel auf der Erde finden.

22.

## An den Medor.

Die Seelenwandrung muss, Medor, wohl möglich seyn;
Dein Körper, sieh'! ist gross, und deine Seele klein.

23.

## Auf den Stax.

Was auf der Welt geschieht, geschiehet ohne Grund!
Sagt Stax. Ich gaub's; sein Wort macht diese Wahrheit kund.

24.

## Madrigal.

*Nach Erfindung eines spanischen Dichters.*

Als Orpheus kühn es unternahm,
Und in die dunkeln Reiche kam,
Wohin kein Lebender geschritten,
O Thorheit! um ein Weib zu bitten,
Gab Pluto ihm den Augenblick,
Voll Zorn, Eurydicen zurück,
Doch, in Erwägung seiner Lieder,
Und dass sehr oft ein weiser Mann
Die gröste Schwachheit hegen kann,
Nahm er sie bald darauf ihm wieder.

25.

## Mamurr und Tiburr.

*Mamurr.*

Erzürnst du den Zoil? Tiburr, du bist sehr kühn!

*Tiburr.*

Mein Koch versöhnet ihn.

26.

## Chrysipp.

Dass Chrysipp behutsam geht,

Dass er langsam spricht und denket,

Dass ihr oft ihn zählen seht,

Dass ihm Scherz und Freude kränket,

Dass er stets sein Geld bewacht,

Dass er selten küsst und lacht,

Glaubt er, komme vom Verstande,

Da es doch sein Alter macht.

27.

## Ueber den Tadel eines grosen geistlichen Redners, der seine Reden las.

C.. will ein Redner seyn? er liest ja, was er spricht;
So reden würd' ich auch! So schreiben? Nein das nicht.

28.

## An Doris.

Was helfen, Doris, dir die heiter blühnden Wangen,
Der Lippen stiller Reiz, die schöngewölbte Brust,
Das Haar, wo Zephyrs sich in blonden Locken fangen?
Du scheuchst die Grazien und Amorn und die Lust.

Umsonst hat die Natur dir Schönheit beigeleget,
Wenn sie dir nicht Gefühl im Lenz der Jahre giebt:
Wenn nicht die Zärtlichkeit den jungen Busen reget,
Blühst du den Blumen gleich, die nur das Auge liebt.

29.

## An den Sophos.

Du hast nun lange schon den Cicero citiret,
Und was einst Plato schrieb, uns zu Gemüth' geführet;
Ihr beider Geist hat uns viel Schönes vorgebracht:
Doch, Freund! hast du denn niemals selbst gedacht?

30.

## Lesbia.

Man sagt, Emil wird sich mit Lesbien vermählen:
Die junge Braut sei reich, und schön ihr Angesicht,
Sie sei aus gutem Hauf', und Witz soll ihr nicht fehlen;
Von Tugend hört man nicht.

31.

## Auf den Stupindes.

Stupindes dünkt sich dem Geschmack' der weisen Griechen nah';
Er las, und liefet noch einmal — den ganzen Scapula.

32.

## Vitell.

Vitell klagt den Verluſt von ſeinem lieben Weibe,
Und ſchlieſst ſich, abgehärmt in ſeinen Keller ein,
Und ſäuft ſein letztes Fäſschen Wein,
Damit kein Troſt ihm übrig bleibe.

33.

## An den Amyntas.

Du ſagſt, daſs meine Zunge ſtammle! dieſes war mir längſt bekannt,
Amyntas: aber weiſst du dieſes auch? es ſtammlet dein Verſtand.

34.

## An den Mond.

Wo bleibt, o Mond! dein Licht,
Da ich im Dunkeln, voll Verdruſs,
Auf Chloën lange warten muſs? —
Sie kömmt — — o ſcheine nicht!

35.

## Iren.

Iren denkt stark und schön, in ihm ist lauter Licht,
Er ist beherzt, gerecht, doch liebenswürdig nicht;
Sein strenger Ernst, der ihn mit Runzeln überzieht,
Macht, dass ihn jeder ehrt, bewundert, rühmt und — flieht.

36.

## Elpin und Iris.

Elpin und Iris sind ein Muster guter Ehen:
Schlöff' Iris einst der Himmel ein,
So möcht' Elpin, um selig sie zu sehen,
Mit Freuden in der Hölle seyn.

37.

## Miren.

Du wohnest schön, Miren, doch alles Hausgeräthe,
Dass um dich glänzt, Tisch, Spiegel, Stühl' und Bette,
Tapet, Gemäld' und Schrank und Alles ist nicht dein:
Ich mag bei mir nicht fremde seyn.

38.

## Grabschrift eines Schläfers.

Dieſs Grabmal deckt den gröſsten Schläfer, der nie
gnug geſchlafen hat:
Der Tod war ſelbſt ein Schlaf für ihn; er ſchlafe ſich
denn einmal ſatt.

39.

## Daphne.

Es iſt der nahe Wald
Der Muſen Aufenthalt;
Es iſt die Wieſe hier
Der Flora Luſtrevier;
Schön ſingt im tiefen Thal'
Ihr Lied die Nachtigall;
Schön flieſst die Havel dort
Um kleine Inſeln fort;
Doch nichts dünkt mich ſo ſchön,
Als jene heitre Höh'n,
Da hab' ich Daphnen oft geſehn.

40.

## Auf den Turpill.

Turpill, von edlem Ehrgeiz' voll, ist aufser sich, sein
Lob zu hören:
O Himmel! gönn' ihm doch die Lust, mit langem Ohr'
es anzuhören!

41.

## Chloris.

Ich wünsche, Chloris Hand zu küssen;
Sie aber reicht voll Eigensinn
Mir ihre breiten Lippen hin,
Und läfst mich theuer büfsen.

42.

## Die schlafende Philaminde.

Wie sanft schläft in den Blumen hier
Die unschuldsvolle Philaminde!
O weckt sie nicht, ihr Winde!
Sie träumt vielleicht von mir.

43.

## Fuscus.

Dem Fuscus stirbt ein Sohn; dies geht dem Fuscus nah':
Allein ihn tröstet Seneca.
Dem Fuscus tadelt man sein Buch, und seines Geistes Kinder sterben:
Hiefür gäb' er den zweiten Erben.

44.

## Die Nachtigall.

Ein Dichter pries die Königinn der Büsche,
Die holde Nachtigall.
Durch ihr entzückend Tongemische,
Sprach er, wird Wald und Feld belebet.
Ein Junker kam dazu und hörete das Lob;
Er wusste nicht, was man erhob,
Doch dacht' er es zu treffen, rief: Ja Kinder, glaubt es mir,
Es ist ein unvergleichlich Thier,
Es reisst den Pflug den Berg hinan,
Und schreit, dass alles bebet.

45.

## Auf ein misrathenes Gemälde.

Dass, Daphne, hier dein Bild so schlecht gerieth,
War die Verzweiflung deines Malers:
Da man die Schönen sonst durch ihn verschönert sieht,
Verlor bei deinem Blick sich alle Kunst des Pralers.

46.

## Suffens Urtheil über den Metell.

Man rühmet den Metell als einen guten Kopf;
Jedoch man irrt sich sehr. Wie könnt' er dieses seyn?
Ihm schwindelt von zwei Kannen Wein:
Er ist ein schlechter Kopf!

47.

## Ermahnung.

Es saget Lesbia, sie habe nie geliebt:
O liebe sie doch nur, damit sie einmal liebt.

48.

## Der Trinker.

Es hebt Vitellius den Becher in die Höh',
Thut einen langen Zug, ruft: Evan Evoë,
O Vater aller Luft! schenkt schäumend wieder ein,
Flicht Epheu um sein Haar, und Ros' und Myrten drein,
Trinkt, ruft: o Evoë, du kühlst mein heiss Gehirn,
Ich fühle Kraft und Muth und Hörner an der Stirn.
Er trinkt, hüpft wie ein Bock; die Laube dreht sich um;
Er sieht zwei Monden gehn, sein schlaffer Leib wird krumm;
Er trinkt, sieht Bakchus Schaar, hört seine Priester schreyn:
Sie trommeln — und er tanzt, wankt, taumelt, lallt, schläft ein.

49.

## Der Gerechte.

*Nach dem Französischen.*

Es sündigt siebenmal des Tages der Gerechte,
Sprach auf der Kanzel einst ein Sohn des Loyola.
Des Tages siebenmal? rief eine Alte: ha!
Wo lebt wohl der Gerechte?

50.

## Fragment eines Gesprächs des Markus und Astolphs im Weinhause.

*Astolph.*

— — Ist deine Frau nicht schön, so wardst du reich durch sie.
Die Arme schläft allein, und nur des Morgens früh
Sieht dich die gute Frau! Was hat sie denn für Freude?
Jetzt ist es Mitternacht: du bist ein Türk und Heide;
Geh' doch zu deiner Frau! Was liegt dir in dem Sinn?

*Markus.*

Ei, geh' du selber hin.

51.

## An den Licin.

Wie du mein Sinngedicht erklärst, so ist es dein:
Doch, wie man's ohne dich versteht, so ist es mein.

*Gedruckt bei Wilhelm Dieterici.*

AB 36006

ULB Halle 3
004 350 839

VD 18

R

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-211125881-15

# NNGEDICHTE

UND

# LIEDER

VON

EDRICH EWALD.

*Neue, verbesserte Ausgabe.*

BERLIN,

EI KARL MATZDORFF 1791.

Farbkarte #13
B.I.G.
Inches
Centimetres
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-211125881-15